

Über die Lesungen wird im Sonntagsgottesdienst leider nur selten gepredigt, besonders wenig über die neutestamentlichen, die in der Regel den Briefen des Apostels Paulus entnommen sind. Paulus gibt darin Antworten auf Fragen und Probleme, die sich in den frühen Christengemeinden gestellt haben. Und man kann feststellen, daß das häufig Fragen und Probleme sind, die sich in den 2000 Jahren Kirchengeschichte öfter wiederholt haben und die auch für uns heute aktuell geblieben sind.

Das gilt auf jeden Fall für das in der heutigen Lesung aus dem Brief an die Korinther angesprochene Problem, das offenbar damals in der Gemeinde von Korinth wie ein Krebsgeschwür gewirkt hat, nämlich Zank, Streit und Spaltungen. Das ging später in der Kirche durch alle Jahrhunderte so weiter. Heute soll es angeblich weltweit 45.000 verschiedene sich christlich nennende Konfessionen, Gruppen und Sekten geben und das unter Leuten, die sich auf Jesus Christus berufen, dem doch die Einheit seiner Anhänger besonders wichtig war (Joh 17,21).

Es gilt exakt auch für uns Christen des 21. Jahrhunderts, was Paulus für die Korinther in der Frage zusammenfaßt: "Ist Christus denn geteilt?" (1 Kor 1,13) Gemeint sind Fraktions- und Gruppenbildungen mit Ausschließlichkeitscharakter von Leuten, die sich allein für die wahren Christen halten, alle anderen Christen deswegen verketzern und ihnen die Christlichkeit absprechen.

"Ich halte zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Petrus" (1 Kor 1,12) hieß es damals. Heute könnte Paulus vielleicht schreiben: "Ich halte zum Synodalen Weg - ich zum päpstlichen Lehramt - ich zu einem speziellen Theologen", sodaß man manchmal Mühe hat, in den verschiedenen Lagern überhaupt noch dieselbe Kirche zu erkennen.

Auf diese Weise haben im Großen immer die Kirchenspaltungen begonnen und diese "Ausschließeritis" läßt sich bis heute auch im Kleinen bis in die kleinsten Pfarrgemeinden beobachten. Es gibt da "Cliques", die sich z.B. dann zeigen, wenn ein neuer Pfarrer in eine Gemeinde kommt und die einen sofort versuchen, ihn auf ihre Seite zu ziehen und gegen die anderen auszuspielen. Oder ein anderes Beispiel: Ich wurde bei der Kandidatensuche für kirchliche Gremienwahlen mehr als einmal gefragt: "Wer kandidiert denn sonst noch? Wenn der oder die kandidiert, ziehe ich meine Kandidatur zurück." Vielleicht bringen solchen klein-

karierten Rivalitäten die heutige Kirche mehr um ihre Glaubwürdigkeit und um ihre geistliche Kraft als so mancher in den Vordergrund geschobener und in aller Munde befindlicher Skandal.

Deshalb glaube ich: Neben allen weiterhin wichtigen ökumenischen Bemühungen um mehr Einheit zwischen den großen Kirchen, müssen wir uns auch in nächster Zeit und zu allererst wieder um mehr Einheit in der eigenen Konfession bemühen und damit in der eigenen Gemeinde beginnen. Es muß wieder klarer werden, was eigentlich die "eine katholische Kirche" unseres Glaubensbekenntnisses bedeutet. Und das wird nur gehen, wenn wir uns vor allem auf Christus besinnen, den Garanten aller Einheit, und auf das, was er gewollt hat. Wie man hört, ist genau das auch ein großes Anliegen unseres neuen Papstes Leo XIV.

Nun könnte einer sagen: Zwist und Spaltungen gibt es doch in jeder Gruppe und in jedem Verein. Das ist einfach menschlich. Damit muß man leben. Darauf würde Paulus sicher entgegenkommen: Wenn wir uns nicht mehr von jedem Verein unterscheiden, dann sind wir nicht mehr die Kirche Jesu Christi.

Gerade deswegen hat er ja die Korinther am Anfang seines Briefes - wir haben das in der Lesung am letzten Sonntag gehört - als "die Geheiligten in Christus" angesprochen und als "die Kirche Gottes, die in Korinth ist" (1 Kor 1,2). Sie sind nicht Christen geworden, um in ihrer Stadt Geselligkeit zu pflegen, sondern um die Botschaft Christi in Korinth lebendig zu machen und anderen vorzuleben.

Für diesen Christus aber war die Einheit und Versöhnung unter den Menschen etwas vom Wichtigsten überhaupt - sogar noch wichtiger als Gottesdienst zu feiern (Mt 5,24). In seiner Abschiedsrede an die Zwölf hatte er gesagt: "Alle sollen eins sein" und er begründete dieses zentrale Anliegen klar: "Damit die Welt glaubt" (Joh 17,21). Das aber wußte Paulus als der Völkerapostel besser als jeder andere. Er wußte, daß die Einheit unter den Christgläubigen (Apg 4,32) ein Hauptgrund für ihre Beliebtheit unter ihren Zeitgenossen war (Apg 2,47) und daß es nicht zuletzt deshalb gelang, in einer einzigen Generation den ganzen Mittelmeerraum für Christus zu gewinnen. Deswegen mußte dieses Merkmal unbedingt erhalten bzw wiederhergestellt werden.

Zum Schluß muß dazu noch etwas klargestellt werden. Die unter den Christen so nötige Einheit und Einmütigkeit bedeutet keineswegs Gleichmacherei oder Kollektivismus. Kollektivismus, der den Einzelnen ihre Eigenständigkeit nimmt, und Christen-

tum schließen sich gegenseitig absolut aus. Dazu entwickelte Paulus im selben Brief an die Korinther etwas weiter hinten das Bild vom "Leib und den Gliedern"(1 Kor 12,12-31).

Christliche Einheit bedeutet nicht, daß alle gleichgeschaltet werden, sondern daß jede(r) Einzelne eine eigene, besondere Aufgabe und Berufung hat und diese zum Wohl des Ganzen erfüllt. Die Gesundheit eines Leibes kann nur bewahrt bleiben, wenn jedes einzelne Organ in ihm seine individuelle Funktion wahrnimmt und sich gleichzeitig dem Ganzen unterordnet. Wenn ein einzelnes Organ aber anfängt, sein "eigenes Ding" zu machen, wird der ganze Leib krank, wie es damals offenbar in der Gemeinde von Korinth der Fall war und in so mancher Gemeinde von heute auch.

Aus diesem Grund gilt es, das Modell vom Leib und den Gliedern als Organisationsmodell der Kirche für heute und morgen neu zu entdecken und mit Leben zu füllen. Das würde auch am besten der Einheit dienen.